

Das Medimobil rollt zum Brandenburger Tor

Dr. Christoph Zenses demonstriert in Berlin für eine bessere medizinische Versorgung für Arme.

Von Uli Preuss

Gesundheit, befürchtet der Solinger Internist Dr. Christoph Zenses, sei wohl doch nicht für alle da. Die nüchterne Statistik zur Sterberate zeige das ganze Elend auf: 31 Prozent der von Armut betroffenen Männer erreichen nicht das 65. Lebensjahr. Und das bei einer bundesdeutschen Lebenserwartung von über 78 Jahren oder 81 Jahren bei Frauen.

Wenn Zenses und Anja Kollé-Meyer von der Praxis ohne Grenzen gestern vor dem Brandenburger Tor in Berlin demonstrierten, dann tun der Mediziner und die Arzthelferin das für eine vergessene Minderheit, die in Deutschland längst die Millionengrenze erreicht hat.

Mit dem knallgelben Medimobil, das sonst in der Klingenstadt Obdachlose und Arme versorgt, werden Zenses und zwei Helfer zum Kongress „Armut und Gesundheit“ fahren, einer Veranstaltung, zu der bis zu 3000 Interessierte und Sozialmediziner in die Hauptstadt kommen. „Vor dem Brandenburger Tor werden die Gesundheitsmobile aus ganz Deutschland stehen“, macht Christoph Zenses die Dimension der Veranstaltung deutlich.

„Armut darf in einem der reichsten Länder der Welt, nicht bedeuten, früher zu sterben“, sagt der Internist, der in Ohligs mit Partner Dr. Stefan Kochen eine Praxis betreibt.

Zenses engagiert sich seit Jahrzehnten für die medizinische Versorgung der Armen in Solingen. Egal, ob im Medimobil oder in der von ihm gegründeten Praxis ohne Grenzen, der Arzt gilt in der Klingen-



Medimobil mit Fahrer Holger Migdalek, Arzt Thorsten Wetzels, Krankenschwester Iris Meuthen (v.r.).

Foto: Uli Preuss

stadt als Motor und Initiator bei der Bekämpfung eines Problems, das lange tabuisiert wurde: fehlende Gesundheitschancen für von Armut betroffenen Menschen.

Immens ist die Zahl derer, die sich aus wirtschaftlichen Gründen keine Krankenversicherung und keinen Arztbesuch leisten können. Und längst sind das nicht mehr nur Obdachlose und Drogensüchtige. Kleinunternehmer, wie etwa Taxifahrer, Handwerker, Wirte oder auch freie Journalisten trifft es statistisch besonders.

„Gerade Gesundheit muss doch ein Menschenrecht sein.“

Dr. Christoph Zenses (58)

Allerdings steckt bei manchen im eigenen Schicksal auch ein bisschen Mitschuld. Schuld, wenn man irgendwann aus der

Versicherung ausgestiegen ist – oder wegen Schwarzarbeit nie drin war. Mit fatalen Folgen. Elf Jahre Lebenserwartung bei Männern und acht Jahre bei Frauen beträgt der Unterschied zwischen dem reichsten und dem ärmsten Viertel der deutschen Bevölkerung. Wer arm ist, stirbt früher und war davor intensiver krank. Das Risiko, an einem Herzinfarkt, an einem Schlaganfall, an Diabetes oder an Bronchitis zu erkranken, ist bis zu drei Mal höher.

Wer von Bedürftigkeit betroffen ist, würde in unserem Sozialstaat unzureichend oder gar nicht medizinisch versorgt, wenn es nicht Armutspraxen wie die in Solingen oder die des Mainzer Professors Gerhard Trabert gäbe. Bevor Christoph Zenses 2007 seine Solinger Praxis ohne Grenzen gründete, besuchte er Trabert in der Gutenbergstadt. Beide, Zenses wie Trabert, sind weltweit für die Armen im Ein-



Dr. Christoph Zenses hat gestern Abend mit Kollegen vor dem Brandenburger Tor demonstriert.

Foto: Uli Preuss

satz. Der Mainzer ist gerade aus Syrien zurückgekommen, der Ohligser war im Sommer als Schiffsarzt auf dem Flüchtlingsrettungsschiff „Sea Watch II“ im Mittelmeer dabei und wird im April ein Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos betreuen.

In Solingen kommen in die Donnerstagssprechstunde der „Praxis ohne Grenzen“ bis zu zehn Patienten. Viele davon

kommen aus dem Ausland, sind geflüchtet. Christoph Zenses erklärt, aufs Jahr gerechnet kämen 40 Prozent der Menschen aus Osteuropa und damit Ländern wie Rumänien und Bulgarien. „Weitere 40 Prozent der Patienten sind Geflüchtete aus allen Gebieten der Welt“, schätzt der Mediziner. Weitere 20 Prozent der Patienten sind Deutsche. Er und weitere 14 Kollegen aus

dem Ärztenetzwerk Solimed betreuen die Bedürftigen ehrenamtlich. Bedürftige, so Zenses, die sonst keinen oder nur beschränkten Zugang zu medizinischer Hilfe haben. Dabei, so der Ohligser Arzt, müsse doch gerade Gesundheit ein Menschenrecht sein. Eine Forderung vieler Mediziner weltweit. Nicht von ungefähr heißt die Berliner Kundgebung am Dienstagabend genau so.

ARMUT IN SOLINGEN

ARMUT Arm sind in der Definition der Stadt alle 16 000 Hartz-4-Empfänger und die etwa 2500 Bezieher einer Grundsicherung.

PRAXIS OHNE GRENZEN Sie öffnet einmal in der Woche donnerstags von 11.30 bis 12.30 Uhr.

MEDIZINISCHE HILFE Sie fasst die Praxis ohne Grenzen, Medimobil, Medikamententafel, Basis- und Familienhilfe zusammen